

Mitteilungen

Mitgliederzeitschrift

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.



HALTUNG

ZEIGEN!



Evangelische Frauen
im Rheinland

BASISBIBEL.

Gut zu lesen, leicht zu verstehen.

Die BasisBibel ist eine aktuelle Bibelübersetzung: klare Sprache, kurze Sätze, sinnvolle Gliederung, aus dem Urtext übersetzt und umfangreiche Erklärungen in den Randspalten.

Die limitierte BasisBibel 2026

Mit Leseplänen von Josephine Teske, Sarah Vecera u. v. m.

NEU

NEU

Mit Einband zum Selbstgestalten

BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE Edition 2026
Azurblau-metallisch
1968 Seiten, Festeinband, Leseband
ISBN 978-3-438-00906-7
€ 30,00
Mengenpreise verfügbar

BASISBIBEL. THEMENWEGE
1968 Seiten, Festeinband, Leseband
ISBN 978-3-438-00905-0
€ 36,00

BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE
1968 Seiten, Festeinband, Leseband
ISBN 978-3-438-00907-4
€ 28,00
Mengenpreise verfügbar

Zum Video!



PINK IS BACK
Exklusiv bei uns im Onlineshop!



BASISBIBEL. DIE KOMPAKTE
1968 Seiten, Festeinband, 2-farbiger Inhaltsdruck, gedrucktes Griffregister, Leseband
je € 28,00
Grün ISBN 978-3-438-00910-4
Blau ISBN 978-3-438-00911-1
Pink ISBN 978-3-438-00912-8
Mengenpreise verfügbar

DEUTSCHE BIBEL GESELLSCHAFT

Bestellen Sie gleich:
www.die-bibel.de/shop
vertrieb@dbg.de
0711 / 7181-122

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Aufruf „Haltung zeigen“ begegnet uns immer häufiger und in unterschiedlichen Zusammenhängen. Im Kontext von Rehabilitation geht es beim Thema Haltung darum, ein Bewusstsein für eine gesunde, aufrechte Körperhaltung zu schaffen und diese mit Kraft und Ausdauer beharrlich einzuüben. Aufrichtigkeit, Anstrengung und Ausdauer sind aber auch erforderlich, um im gesellschaftspolitischen Diskurs Haltung zu zeigen - gegen jede Form von Diskriminierung und für Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Vielfalt.

Frauenrechte stehen zunehmend unter Druck und demokratiefeindliche Tendenzen nehmen immer mehr zu. In diesem Heft fragen wir daher: Wo und wie

positionieren wir uns als Frauenverband gegen Antifeminismus und gegen eine Gefährdung der Demokratie? Darf die Kirche politisch sein? Und was sagt die Bibel dazu? Außerdem möchten wir Gemeinschaft und Solidarität stärken, denn nur miteinander können wir Fremdenfeindlichkeit überwinden und unseren Alltag mit seinen Herausforderungen bewältigen.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen eine anregende Lektüre.



Christine Kucharski

Theologin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

Impressum

Mitteilungen: Nr. 98 / November 2025

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

Auflage: 10.300 Exemplare

Herausgeberin:

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

Ellesdorfer Str. 50, 53179 Bonn

Tel.: 0228 9541117

Mail: kucharski@frauen-rheinland.de

www.frauen-rheinland.de

V.i.S.d.P.: Dagmar Müller, Leitende Pfarrerin

Redaktion: Christine Kucharski,

Simone Pfitzner, Renate Schulz, Katrin Weber

Gestaltung: Christine Kucharski

Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Titelbild: © Gerd Altmann/Pixabay,

Bearbeitung: Christine Kucharski

Themenmotive S. 6-16:

Handreichung Antifeminismus © Deutscher

Frauenrat / Kunstprojekt Solange © Katharina

Cibulka / Demonstration © Kevin Snyman, Pixabay

/ Bibel in gerechter Sprache © Kucharski /

Omas gegen Rechts © KV Dinslaken / Equality

© Gerd Altmann, Pixabay / Demonstration S. 218

© Stephane Lelarge, Amnesty International

Nächste Ausgabe: April 2026

Inhaltsverzeichnis

Andacht: Mit Gottes Augen sehen	4
Thema: Haltung zeigen	
• Haltung zeigen: Evangelische Frauenverbände kritisieren frauenfeindliche Strukturen	6
• Ist die Bibel politisch?	9
• „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt“	12
• Erich Kästner – ein Moralist, der uns auch heute etwas zu sagen hat	13
• Spaziergang mit dem Hund	16
Überraschende Begegnung mit Fremden	16
Landesverband	17
Aus den Regionen	22
Aus den Einrichtungen	26
Veranstaltungen Ev. Bildungszentrum (EBZ)	28
Weltgebetstag 2026	29
Rätsel + Literaturtipps	30
Gratulationen	32

Mit Gottes Augen sehen

„Ich sehe was, was du nicht siehst.“ Notwendige Veränderungen beginnen oft mit dem genauen Hinsehen – und mit dem Gesehen-Werden. Die Bibel erzählt davon in unterschiedlichen Geschichten. Eine dieser Geschichten ist die von Hagar (Gen 16), jener ägyptischen Sklavin von Abrahams Frau Sara. Weil Sara selbst kinderlos bleibt, zwingt sie Hagar, stellvertretend für sie selbst, mit Abraham den ersehnten Nachwuchs zu bekommen. Und tatsächlich, Hagar wird schwanger.

Konkurrenz ist vorprogrammiert. Hagar lässt Sara ihren Triumph spüren. Die Lage eskaliert. Die gekränkte Sara demütigt die schwangere Hagar so arg, dass diese flieht. Alleine ist sie nun unterwegs in lebensfeindlicher Wüstenhitze, als ihr an einer Wasserstelle ein Bote Gottes begegnet. Der weiß offenbar genau, mit wem er es zu tun hat. Er spricht Hagar mit Namen an: „Hagar! Du Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin willst du?“ Aus der Frage nach dem Woher und Wohin ihres Lebensweges entwickelt sich ein Gespräch, das Hagars Not wenden wird. Der Bote Gottes wird Hagar zu einem Engel.

Hagar spürt und erlebt: Hier ist einer, der sich für mein Schicksal interessiert. Hier ist einer, der mich in meiner Notlage einer flüchtenden, schwangeren,

ausländischen und rechtlosen Sklavin sieht. Für Hagar wird diese Erfahrung zu einer Gotteserkenntnis. So gibt sie Gott als erste Person in der Bibel einen Namen: El-Roi – Gottheit des Hinsehens. El-Roi – Du hast mich angesehen und mir Ansehen und Würde geschenkt.

Der Engel erinnert Hagar an den Segen, der auf dem werdenden Leben in ihr liegt. Er schickt sie zurück mit der Zusage: Hagar, ich habe dich im Blick und mit deinem Sohn, den du Ismael, „Gott hört“, nennen sollst, verheiße ich dir große Nachkommenschaft. So macht sich Hagar gestärkt und selbstbewusst auf den Weg.

Hagars Erfahrung ist die biblische Begründung für eine Kultur des Hinsehens. Sie ruft zur Achtsamkeit für Bedrängte, Bedrohte, Flüchtende und Marginalisierte, für Menschen in Not. Sie ermuntert, Menschen nach dem Woher und Wohin ihres Weges zu fragen und das Potenzial, das in ihnen steckt, zur Entfaltung zu locken.

Jesus hat vorgelebt, wie das gehen kann. Maria und Marta von Magdala, Zachäus, der Gelähmte am Teich Bethesda, sie alle haben es erfahren. Jesus sieht, was andere nicht sehen. Er fragt: Was willst du, dass ich dir tue? Wohin willst du? Er ergründet, was



Art. 1, Satz 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, am Landgericht in Frankfurt am Main © politische-bildung.sh

Menschen brauchen, damit ihr Leben (wieder) ins Lot kommt.

In seiner Nachfolge ist uns als Christinnen und Christen ein genaues Hinsehen zugemutet und zugetraut. Es gehört also zu unserer ureigensten Aufgabe, einen unverstellten Blick auf die Hagars dieser Welt einzunehmen und einzutreten für die Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen, unabhängig von Herkunft, Leistung, Geschlecht und Religion. So wirkt Gott in die Welt hinein, in der so viele auf Engel warten.

Klingt politisch? Ist es auch. Unser Glaube zieht sich nicht in geistliche Nischen zurück. Er zeigt sich im Einsatz für die Nächste und den Nächsten, konkret vor Ort und in weltweiter

Verantwortung. So nehmen Christenmenschen teil an der öffentlichen Diskussion um Armut, Migration, gruppenbezogene Feindlichkeit, Klimaschutz und andere Themen. Gerade in polarisierten Zeiten ist es dran, Orientierung zu geben und Räume für nötige Diskurse zu öffnen.

Wo wir als Kirche in der Nachfolge Jesu Christi versuchen, die Welt und unsere Mitmenschen mit den Augen von El-Roi anzusehen, führt das zwangsläufig ins Politische – ins Tun dessen, was der Gerechtigkeit und dem Frieden, dem Leben dient.

Hagar begegnet dem Boten Gottes an der Quelle auf dem Weg nach Schur. In den biblischen Geschichten geht es um konkrete Orte, an denen Gottes besonderer Blick unsere Welt trifft. Gott sendet seine Botinnen und Boten aus und setzt auf sie.

„Ich sehe was, was du nicht siehst.“ Das gleichnamige Spiel mag uns zu einer Art Sehubung werden: Sehen zu lernen, wie Gott sieht und darin seinem Namen die Ehre zu geben.



Antje Menn

Vizepräsidentin der Evangelischen Kirche im Rheinland



Haltung zeigen - Position beziehen

Evangelische Frauenverbände kritisieren frauenfeindliche Strukturen

Position beziehen – für Frauenthemen Verteilung der Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern; Ehegatten-Splitting, das verhindert, dass verheiratete Frauen nach der Familien-Phase wieder auf Steuerkarte ins Erwerbsleben zurückkehren; Gender-Pay-Gap (Lohnlücke zwischen Frauen und Männern); weibliche Altersarmut durch zu geringe Rentenansprüche: erhöhte Krankheitsrisiken, weil Gendermedizin nicht im Blick ist ... - und vieles mehr.

2025 haben wir anscheinend immer noch die gleichen Themen. Und doch etwas hat sich geändert:



Mädchen und junge Frauen, die noch auf der Suche nach der eigenen Identität sind, werden nicht mehr nur durch unrealistische Frauenbilder in der Werbung und den Sozialen Medien auf schön, schlank und gleichaussehend getrimmt. Stattdessen verbreiten sog. „Trad-Wifes“, scheinbar traditionelle Frauen, in eben diesen Medien vermehrt die traditionellen Frauenbilder

der 50er Jahre: Kinder, Küche und Familienidylle. Was die Videos aber nicht erzählen ist, dass die jungen Frauen mit diesen Videos viel Geld verdienen und in Wirklichkeit ein völlig anderes, sehr selbstbestimmtes Leben führen. Konservative und rechte Parteien springen auf den Zug auf und wollen die Familie retten, indem die Frauen sich wieder ganz dem Familienleben widmen. Gegen Familienleben wäre ja nichts einzuwenden, denn Care-Arbeit ist wichtig. Ungerecht wird es aber, wenn die Frauen, die diese Lebensweise übernehmen, im Alter in die Altersarmut fallen und sich vorhalten lassen müssen, warum sie denn nicht fürs Alter vorgesorgt haben und jetzt der Allgemeinheit zur Last fallen. Sätze wie „Wir können uns den Sozialstaat wie bisher nicht mehr leisten“ müssen in den Ohren solcher Frauen wie Hohn klingen. Dazu kommt, dass Familienfrauen mit ihrer Lebensleistung den Sozialstaat erst ermöglichen.

Im Grundgesetz lautet der Artikel 3 (2) „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Das hört sich gut an, doch in unserem Bundestag sind insgesamt nur 30%

der Abgeordneten Frauen und bei den Berufs- und Studienabschlüssen sind die sozial- und kulturwissenschaftlichen Abschlüsse in der Minderheit. Wie sollen dann Gleichstellungsfragen gesetzlich neu geregelt werden? Zumal die Frauenbilder wieder traditioneller werden.



Wie dramatisch die Lage ist, zeigt das Scheitern des überparteilichen Gesetzesvorschlages zur Abschaffung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch und die gescheiterte Wahl von Frauke Brosius-Gersdorf als Richterin am Bundesverfassungsgericht, bei deren Demontage insbesondere der § 218 eine Rolle spielte.

Doch was ist der Zweck dahinter? Der § 218 stellt Schwangerschaftsabbrüche generell unter Strafe. Bei medizinischer oder sozialer Indikation wird nach Beratung von der Strafverfolgung abgesehen. Das ist der juristische Rahmen. Wenn wir uns aber den Frauen zuwenden, die sich der Frage eines Schwangerschaftsabbruchs stellen müssen, dann sind das Frauen in

Not. Und egal, wie sie die Frage beantworten, sie müssen ihr ganzes Leben damit leben. Leichtfertig macht das keine.

In jedem Fall stehen das Recht auf Selbstbestimmung der Frau und das Recht des ungeborenen Lebens auf Schutz gegeneinander. Da gibt es keine Lösung, außer einer moralischen, die Frauen ihr Recht auf Selbstbestimmung abspricht. Aber sollten wir als Gesellschaft nicht Frauen in Not mit Rat und Tat zur Seite stehen? Wäre ihnen nicht schon eine große Last genommen, wenn wir ihnen die Last der Straffälligkeit, die nur in Ausnahmefällen aufgehoben wird, nähmen? Abgesehen davon ist es auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, denn jetzt können Frauen ihre Notlage legal lösen, wenn sie genügend Geld dafür haben, denn die Krankenkassen können natürlich nicht für Tatbestände aus dem Strafgesetzbuch bezahlen. Nichts anderes wollte der Gesetzentwurf: Frauen von der Last der grundsätzlichen Straffälligkeit befreien und allen das gleiche Recht auf selbstbestimmte Lösung einer Notlage geben. Beratung und Aufklärung sollten nicht abgeschafft werden, ebenso wenig die Fristen.

Dieser überparteiliche Gesetzesentwurf ist gescheitert und wurde in vielen Medien von den gleichen Schreckensszenarien und Unwahrheiten kommentiert, wie bei den plötzlich



aufgetretenen Bedenken der Wahl zur Richterin am Bundesverfassungsgericht von Frau Brosius-Gersdorf. Unter dem Deckmantel, die Demokratie und das christliche Abendland zu retten, wurde eine ehrbare, kompetente Frau, die unserem Land in verantwortungsvoller Position gut zu Gesicht gestanden hätte, demontiert und verunglimpft.

Dabei ging und geht es den handelnden Personen nur um den eigenen Vorteil, die Frauen sind ihnen egal. Denn es ist und bleibt ein untrügliches Kennzeichen von autoritären und totalitären Staaten, dass sie Macht über die Frauen und die Geburten haben wollen. Das sollte uns zu denken geben.

Wir werden wohl weiterhin mit diesen frauenverachtenden Kampagnen

leben müssen, aber wenn wir damit konfrontiert werden, können wir uns immer fragen: „Wer hat hier welchen Nutzen davon und was steckt eigentlich dahinter?“ Das demaskiert die Despoten schnell.

Wie hilfreich sind jetzt die Frauenverbände, die nicht aufhören, den Stimmen der Frauen im Land in allen Notlagen Gehör und Relevanz zu verschaffen, damit Artikel 3 (2) im Grundgesetz Wirklichkeit werden kann, denn wir Frauen sind genau wie die Männer nach Gottes Bild geschaffen.



Simone Pfitzner

Redaktionsteam,
Referentin Seelsorge im
Alter, Soest



Handreichung des Deutschen Frauenrates: Argumente gegen Antifeminismus

Antifeminismus, Sexismus und andere menschenfeindliche Ideologien sind längst keine Randerscheinung mehr, sondern Teil öffentlicher Debatten. Sie gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt und richten sich insbesondere gegen die Rechte von Frauen und marginalisierten Gruppen. Die Handreichung des Deutschen Frauenrates bietet Unterstützung:

- mit praxisnahen Argumentationshilfen gegen antifeministische Narrative
- mit konkreten Tipps für Diskussionen im Alltag
- mit Empfehlungen zur Vertiefung und zur Vernetzung

Download: www.frauenrat.de/handreichung-argumente-gegen-antifeminismus

Ist die Bibel politisch?

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“ (Amos 5,24)

Während die einen „der Kirche“ vorwerfen, ein links-grüne Gesinnung zu haben, sagen die anderen, dass „die Kirche“ zu konservativ sei und in traditionellen Bildern aus dem letzten Jahrhundert lebt. Und während die einen sagen, die Kirche ist vom Glauben abgefallen und eine Non-profit-Organisation geworden, sagen andere, dass die Kirche zumeist von alten weißen Männern bestimmt wird, frauenfeindlich und patriarchal sei. Die einen sagen, dass die Kirche unbedingt politisch sein muss, die anderen fordern, dass die Kirche nur für den „Privatbereich Glauben“ zuständig ist.

Pauschale Urteile sind erfahrungsgemäß meist nicht zutreffend und helfen zudem nicht zu einer guten Verständigung, sondern fördern Feindbilder und Unversöhnlichkeit. Es gibt alle politischen Tendenzen in unserer Kirche und wir alle schauen mit unserer eigenen Politikprägung auf das, was „die Kirche“ tut. Dabei schließen sich fromm und politisch sein nicht aus. Und auch das Private ist politisch.

Die Bibel ist ein Zeugnis der Geschichte Gottes mit den Menschen und sowohl im Alten wie im Neuen Testament lesen wir von Gottes Erwartungen an die Menschen, die an ihn glauben. Und



© Hans/Pixabay

diese Erwartungen haben durchaus auch politische Auswirkungen. Hier ein paar Einblicke, die wesentliche Forderungen Gottes an den Menschen aufzeigen:

Die Bewahrung der Schöpfung wird schon zum Auftrag in 1. Mose 2,15. Der Mensch erhält von Gott den Auftrag, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Der Mensch trägt die Verantwortung für die Schöpfung als einen Dienst, nicht als Herrschaft. Gottes Bund gilt allen Lebewesen, wie er nach der Sintflut zu Noah spricht (1. Mose 9): „Ich schließe diesen Bund mit euch und mit allen Lebewesen bei euch. Er gilt für alle künftigen Generationen. Und dies ist das Zeichen, das an den Bund erinnern soll: Ich setze meinen Bogen in die Wolken. Er soll das Zeichen sein für den Bund zwischen mir und der Erde.“ In Jesaja 24 ist das Zugrundegehen der Schöpfung Folge des Bundesbruchs: „Dann trocknet die



Erde aus und verwelkt, ja, die ganze Welt geht zugrunde und verwelkt. Auch die Herrscher der Erde gehen zugrunde. Die Erde wurde von ihren Bewohnern entweiht. Sie haben sich über Gottes Weisungen hinweggesetzt und seine Ordnungen missachtet. Sie haben den Bund gebrochen, der für immer gilt.“ Die Schöpfung Gottes zu bewahren ist für das Volk Gottes eine Pflicht, die aus dem Bund Gottes mit den Menschen folgt.

Die Propheten beklagen den Ungehorsam des Volkes und die Ungerechtigkeit der Regierungen. Ihnen drohen für Ausbeutung und Ungerechtigkeit Konsequenzen. Amos 5,11-12: „Darum, weil ihr den Geringen unterdrückt und Getreideabgaben von ihm nehmt: Ich habe eure prächtigen Häuser gesehen, doch ihr werdet nicht darin wohnen.“ Amos droht dem Volk wegen der herrschenden Ungerechtigkeit mit Vernichtung. Und in Jesaja 10,1-2 lesen wir: „Wehe denen, die ungerechte Gesetze machen ..., um die Armen vom Recht zu verdrängen und den Elenden meines Volkes das Recht zu rauben.“

Die Regeln Gottes für sein Volk beinhalten den **Schutz der Schwachen, der Fremden, der Witwen und Armen**. Das lesen wir deutlich in 2. Mose 22,20ff: „Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten oder quälen. Ihr seid in Ägypten doch selbst Fremde gewesen. Ihr sollt Witwen und Waisen nicht

unterdrücken. ... Wenn du jemandem aus meinem Volk Geld leihst – einem Armen, der bei dir lebt: Werde durch ihn nicht zum Wucherer! Du sollst keinen Zins von ihm verlangen.“ Gott mischt sich in den Alltag der Menschen ein. Nicht nur privat gilt das Wort: „Ich bin Gott! Du sollst deinen Mitmenschen lieben wie die selbst! (2. Mose, 19,17)“, sondern auch in der Gemeinschaft.



Jesus führt diese Erwartungen in seinen Reden fort. Er fasst sogar das soziale Handeln als den entscheidenden Unterschied im Weltgericht auf. Dort geht es nicht um die Anzahl der Gottesdienstbesuche oder Gebete, die geleistet wurden, sondern um die Erfüllung seines Auftrags, Hungrigen zu essen und Durstigen zu trinken zu geben, Fremde als Gast aufzunehmen und Nackte zu kleiden, sich um Kranke zu kümmern und Gefangene zu besuchen (Matthäus 25). Daran wird sich jeder messen lassen müssen. Jesus lehrt die Feindesliebe und die Nächstenliebe. Und er fordert damit die Mächtigen seiner Zeit heraus, die sein

Reden als gefährlich ansahen, denn die Botschaft störte die gesellschaftliche, religiöse und politische Ordnung.

Wenn ich mich als Christin entscheide, in der Nachfolge zu leben, komme ich nicht umhin, mir Gedanken darüber zu machen, wie ich den Auftrag Jesu umsetzen will. Und wie wir als Gemeinde die Gesellschaft damit prägen können. Und dann sind wir im politischen Handeln – mit unseren kirchlichen und verbandlichen Stellungnahmen und unserer Parteilichkeit für die Armen, die Kranken, die Geflüchteten. Mit unserem Nein zum Faschismus und mit unserer diakonischen Arbeit. Wir wählen nicht alle dieselbe Partei und wir haben unterschiedliche Vorstellungen, wie eine verantwortliche Politik für Gerechtigkeit und Frieden aussieht. Das können wir diskutieren. Aber in der Bibel ist es unmissverständlich deutlich, auf wessen Seite Gott steht.

Die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) von 2023 bietet dazu interessante Ergebnisse:

- Wichtigste Gründe für Kirchenmitgliedschaft:
weil die Kirche etwas für Arme, Kranke und Bedürftige tut (50% evangelisch / 43% katholisch);
weil sie sich für Solidarität und Gerechtigkeit in der Welt und die Zukunft der Menschheit einsetzt (43% evangelisch / 35% katholisch)



- 78% der Konfessionslosen und 93% der Kirchenmitglieder stimmen zu, dass die Kirchen soziale Beratungsstellen unterhalten sollen
- 74% aller Befragten wollen, dass die Kirchen sich für Geflüchtete einsetzen
- 78% aller wollen, dass die Kirchen sich für Klimaschutz einsetzen
- 42% (evangelisch) / 43% (katholisch) lassen sich vom Austritt abhalten, wenn sich die Kirche stärker gesellschaftspolitisch engagiert
- 78% (evangelisch) / 77% (katholisch) wollen, dass Kirchen sich weniger auf Gottesdienste konzentrieren, sondern sich mehr in das allgemeine soziale Leben vor Ort einbringen

(Download der Übersichtsdarstellung zur 6. KMU unter: www.ekd.de)



Dagmar Müller
Leitende Pfarrerin,
Evangelische Frauen
im Rheinland e.V.



„Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt“

Wie geht Christentum, wenn Religion keine Rolle mehr spielt?



Jan Löffeld, Professor für Praktische Theologie an der Tilburg University School of Catholic Theology in Utrecht, untersucht in seinem 2024 erschienenen Buch „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. - Das Christentum vor der religiösen Indifferenz“, wie sich das Christentum in einer Gesellschaft behaupten kann, in der Gleichgültigkeit in religiösen Fragen immer mehr zum Normalfall wird. Löffeld fragt danach, was dies für Glaube, Kirche und Seelsorge bedeutet.

Transformation statt Optimierung

Traditionell ging man davon aus, dass der Mensch „unheilbar religiös“ sei und irgendwann die Frage nach Gott stellen werde. Empirische Daten belegen jedoch, dass diese Annahme nicht mehr selbstverständlich ist. So zeigte die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) von 2023, dass die „Säkularen“ 56% der Deutschen ausmachen. Immer weniger Menschen können mit Religiosität in jeglicher Form etwas anfangen. Auf Sinn und Spiritualität ausgerichtete Suchbewegungen sind in allen Generationen kaum noch feststellbar. Vielen Men-

schen fehlt anscheinend nichts, obwohl Gott fehlt. Für sie ist ihr Leben „vollständig“ auch ohne religiösen Glauben, sie sehen nicht, was Gott ihnen bringen würde. Dieses Phänomen nennt Löffeld „religiöse Indifferenz“ und beschreibt es als Hintergrund einer tiefgreifenden Transformation von Kirche, Glauben und Theologie. Eine solche Veränderung stellt er den bislang praktizierten Optimierungsprozessen von Kirchen und Gemeinden gegenüber. Seiner Meinung nach reicht es nicht, Strukturen und Angebote weiter zu verbessern. Gefragt ist ein grundlegendes Umdenken und eine andere Haltung, die mit Unsicherheit, Vielfalt und Diversität umgehen kann.

In Analogie zum leeren Grab am Karfreitag - eine Zeit, in der das Alte und Gewohnte nicht mehr vorhanden und das Neue noch nicht da ist - ruft er dazu auf, diese Leere erst einmal wahrzunehmen, die aktuelle Spannung und Ungewissheit auszuhalten und als eine Zeit der Gnade zu verstehen. „Es gehört vielleicht zu den wesentlichsten Lernerfahrungen der gegenwärtigen Zeit des Christentums, dass die Ohnmacht ein Ort der Gotteserfahrung ist“, schreibt Löffeld. Glaube müsse heute in erster Linie bezeugt und gelebt werden. Statt ständig die alten Fragen nur in neuen Formulierungen

zu wiederholen, müssen neue Fragen zugelassen und mitgedacht werden, z. B.: Wie begegnen wir denen, für die Glaube keine zentrale Rolle spielt? Wie kann sich Kirche inmitten des aktuellen Mitgliederschwunds und Relevanzverlustes positionieren?

Das erfordert neue Bilder von Kirche. Löffeld legt mit seinem Buch kein fertiges Erfolgsrezept vor, sondern deutet eher Entwicklungsrichtungen an. Er lädt dazu ein, darauf zu vertrauen, dass Kirche auch als Minderheitskirche etwas anzubieten hat, was Menschen an Leib, Seele und Geist sättigt. Wich-

tige Bedeutung dabei haben seiner Meinung nach Rituale, diakonisches Handeln und Erzählungen, in denen konkrete Glaubenserfahrungen sichtbar werden. Kirche wird so zu einem Ort der Gemeinschaft, in dem Glauben erlebbar wird und in bestimmten biografischen Momenten auch erfahren werden kann, dass Glaube Sinn stiftet.



Christine Kucharski

Theologin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Evangelische Frauen im Rheinland e.V.

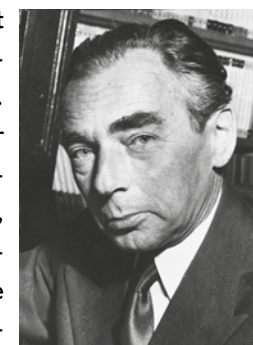
Erich Kästner – ein Moralist, der uns auch heute etwas zu sagen hat

Kästner ist mehr als nur ein Kinderbuchautor. Seine Werke sind angesichts des weltweit wachsenden Nationalismus und Rechtsextremismus relevanter denn je.

Unsere Tage sind aufregend; wir diskutieren engagiert. So viele Fragen bedrängen uns, fordern uns heraus – überfordern uns? Strukturdebatten überall: in unserer Gemeinde, in der Schule, im Betrieb. Da bleiben Zuhören, Nachdenken, den Nächsten wahrnehmen leicht auf der Strecke.

Das ist aber keineswegs eine neue Situation. Texte vom Beginn des 20. Jahrhunderts beschreiben ebensolche Zustände. Damals waren es auch wirre Zeiten. **Erich Kästner** erlebt als Kind, wie sein Vater für die Rechte der Arbeiter

ter demonstriert und niedergeknüppelt wird. Als 17-Jähriger wird er zum Militär eingezogen, die brutale Ausbildung und die Kriegserfahrungen im 1. Weltkrieg machen ihn zum Antimilitaristen. Das Kaiserreich war nach dem 1. Weltkrieg beendet. Deutschland bekam eine demokratische Verfassung – und bald war diese gefährdet.



© wikipedia.org



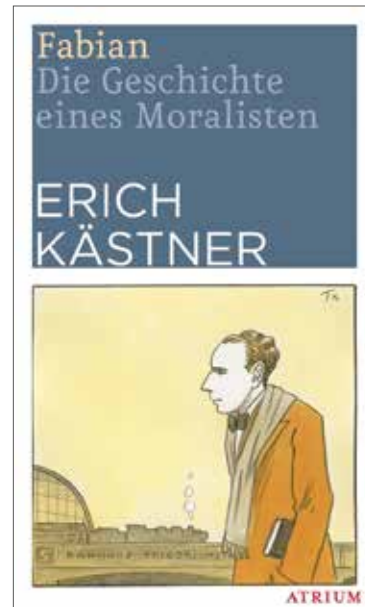
Erich Kästner finanzierte sein Studium mit Einnahmen aus journalistischer Arbeit und schrieb Theaterkritiken. Seine Gedichte fanden nicht nur in satirischen Zeitschriften ihre Leser und Leserinnen. Doch dem kritischer werdenden Kästner wurde gekündigt. Unter verschiedenen Pseudonymen schrieb er weiter; er beobachtete die Zeitläufte sehr genau.

1927 wird sein Gedicht „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen?“ veröffentlicht. Kästner parodiert das berühmte Goethe-Gedicht „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“. Offenbar sehnt sich Deutschland nicht mehr nach Kultur und Schönheit, sondern es begeistert sich schon wieder für Waffen. Er beschreibt das erneut militarisierte, bildungsferne Deutschland und ahnt: „Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen? Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!“

Das Land, sein Heimatland verändert sich in bedrohlicher Weise. Kästner will warnen; menschliche Dummheit wird schließlich die Ursache für Krieg. Soziale Gerechtigkeit statt kapitalistischen Strebens wäre notwendig. Er stellt sich an die Seite der „kleinen Leute“.

1931 erscheint Erich Kästners Roman „**Fabian – die Geschichte eines Moralisten**“. Geschrieben worden war er Ende der 1920er Jahre. Fabian ist den schnellen Veränderungen der Zeit und

dem schließlichen Ende der Weimarer Republik nicht gewachsen. Ethik und Moral bestimmen sein Leben; er glaubt an das Gute im Menschen. Profit zu optimieren ist ihm zuwider. Er ist ein Moralist. Kästner deutet diese Jahre als Zeit des politischen wie auch des moralischen Verfalls.



Jakob Fabian, der arbeitslose Germanist findet eine Stelle als Werbetexter, die mies bezahlt wird. Aufmerksam beobachtet er das politische Geschehen, doch dabei belässt er es. Er tut nichts, er wartet auf den Sieg der Anständigkeit. Er führt ein unstetes Leben im chaotischen Berlin – er weilt in Redaktionsstuben, Künstlerateliers, Etablissements. Scheinmoral, intellektuelle Unredlichkeit und menschliche Niedertracht widern ihn an. Zeitungsjournalisten erfinden falsche Nachrichten

und manipulieren damit die öffentliche Meinung. Sein Freund Labude hat an der Universität einen Konkurrenten, der ihn betrügt und ihn in den Selbstmord treibt. Und schließlich verliert Fabian auch seine Liebe. Der menschenfreundliche Jakob Fabian erleidet ein Elend nach dem andern. Erich Kästner formuliert mit satirischen Worten und zeichnet ein deutliches Bild vom Berlin am Ende der Weimarer Republik. Der Roman endet mit der traurigen Pointe: Fabian will einen Knaben retten, doch „Der kleine Junge kam heulend ans Ufer. Fabian ertrank. Er konnte leider nicht schwimmen“. Fabian konnte mit seiner moralischen Gesinnung nicht im Strom der Zeit mitschwimmen.

Kästners Roman hatte ursprünglich den Titel „**Der Gang vor die Hunde**“. Der Verlag akzeptierte weder Titel noch Teile der (satirischen) Schilderungen des Lebens im Berlin der Zwischenkriegszeit. Nach der „Machtergreifung“ standen Kästners vor 1933 herausgekommenen Bücher auf den „schwarzen Listen“ – außer „Emil und die Detektive“. Sie wurden im Herrschaftsbereich des Nazi-Regimes verboten – und schließlich bei der öffentlichen Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin mit denen vieler weiterer unliebsamer Autoren in die Flammen geworfen. Erich Kästner war anwesend! Unter Pseudonym und Repressionen konnte er in der folgen-

den Zeit seine Texte weiterhin veröffentlichen. Die Urfassung des Romans „Der Gang vor die Hunde“ erschien erst 2013. Er ist der einzige Roman, den Kästner für Erwachsene schrieb – und eines seiner wichtigsten Bücher für Erwachsene.

„Ich komme aus kleinen Verhältnissen“, sagte er einmal – seine Figuren ebenfalls. Auch in seinen Romanen für Kinder beschreibt Erich Kästner das Leben dieser kleinen Leute, die oft ungerechten Verhältnisse – und er ermutigt, diese Verhältnisse zu ändern. „Das Leben ist ernst und schwer. Und wenn die Menschen, denen es gut geht, den anderen, denen es schlecht geht, nicht aus freien Stücken helfen wollen, wird es noch mal ein schlimmes Ende werden.“, heißt es in seinem Roman „Pünktchen und Anton“.

Erich Kästner erkannte die Zeichen der Zeit – und wollte warnen; er beschreibt seine Zeit oft ironisch oder gar sarkastisch, auch im Nachkriegsdeutschland. Viele seiner Gedanken und Beobachtungen sind bis in unsere Tage gültig! Haltung bewahren ist auch heute angesagt.



Katrin Weber
Redaktionsteam
Lehrerin i.R.
Radevormwald

Spaziergang mit dem Hund

Überraschende Begegnung mit Fremden

Ein gewisses Maß an Skepsis Fremdem gegenüber ist in manchen Situationen sicher angebracht. Ich bin grundsätzlich erstmal positiv gestimmt, kann jedoch nicht abstreiten, dass ich gewisse Vorurteile hege. Aber ein Spaziergang mit Hund bietet neue Sichtweisen.



© Renate Schulz

Ich drehe wie immer die Hundrunde. Drei Jugendliche kommen mir entgegen, schauen auf ihre Handys und blödeln miteinander rum, schubsen sich. Ich denke mir, denen mache ich nicht Platz, sollen die doch beiseite gehen, auch wenn ich meinen Ellenbogen einsetzen muss. Doch auf meiner Höhe schaut einer hoch, drängt die anderen zur Seite und sagt: „O, was für ein schöner Hund!“ Die anderen krümmen sich vor Lachen. „Ey Alter, bist du blöd?“ Der eine Junge aber wünscht mir sogar einen schönen Tag und ich lächle und freue mich.

Später begegne ich einer Frau mit Kopftuch und langem Mantel in dieser Hitze. Ein Kind im Kinderwagen schreit und quengelt und dreht und windet sich im Wagen. Furchtbares Kind, denke ich, ebenso wie die Mutter. Im Vorübergehen wird das Kind plötzlich aufmerksam auf meinen Hund. Es wird still, macht große Augen, strahlt und lacht ganz herzlich. „Hund, Hund“ und

die Mutter erwidert ihm freundlich zugewandt. „Ja, das ist ein lieber kleiner Hund, ein Pudel.“ Sie bleibt stehen und wir kommen ins Gespräch.

Auf meiner Abendrunde ist kaum jemand draußen. Da taucht im Dunklen ein Mann mit Hoodie und Kapuze auf. Sein Gesicht ist ganz schwarz. Ich gehe auf die andere Seite des Weges, habe schon meinen spitzen Schlüssel zur Verteidigung in der Hand und beobachte ihn argwöhnisch. Er wendet mir sein Gesicht zu, weiße Zähne blinken mich an. „Schönen guten Abend!“, ruft er freundlich herüber. Ich bin ganz verdaddert. Später erfahre ich, dass er mit seiner deutschen Familie in der Nebenstraße wohnt und als Arzt in der Uniklinik arbeitet.

Doch gar nicht so blöd, doch gar nicht so furchtbar, doch gar nicht so gefährlich. „Vorsicht ist die Mutter der Porzellanlankiste.“ Dieser Spruch stammt schon von meiner Urgroßmutter. Sehr richtig - natürlich ist es ratsam, vorsichtig und achtsam zu sein, um Probleme zu vermeiden und Schaden vorzubeugen. Aber man muss Fremdem und Fremden auch eine Chance geben, nicht mehr fremd zu sein!


Renate Schulz

Aufsichtsrat,
Redaktionsteam,
Kreisverband Leverkusen

Alles hat seine Zeit

Pfarrerin Dagmar Müller verabschiedet sich

Nach fast 16 Jahren als Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland e.V. und Geschäftsführerin der Diakonischen Einrichtungen gGmbH werde ich am 30. April 2026 meinen hauptamtlichen Dienst in unserem Verband beenden.

Ich habe das schon vor einigen Jahren für mich entschieden, weil ich gemerkt habe, dass meine Kraft kleiner wird. Ich habe auch den Wunsch, Zeit zu haben für Reisen, Familie, Freundinnen und geistliches Leben. Nach einer Auszeit, die ich in einer protestantischen Kommunität in Südfrankreich und auf Reisen verbringen werde, wird sich zeigen, wo ich mich in Zukunft engagieren werde. Ich denke, dass wir mit dem



© Kucharski

Transformationsprozess in unserem Verband neue Strukturen geschaffen und Aufträge formuliert haben, die zukunftsfähig sind. Und ich bleibe dem Verband natürlich treu durch Mitgliedschaft und Ehrenamt!

Ich freue mich, viele von Ihnen am 25. April 2026 in Bonn zu sehen!

Ihre Dagmar Müller



125 Jahre

**Einladung zum 125-jährigen Jubiläum
der Evangelischen Frauen/hilfe
im Rheinland e.V.**

**am 25. April 2026, 10:30 – 18:00 Uhr
im Haus der Frauenhilfe
Ellesdorfer Straße 52, 53179 Bonn**

Unser Verband hat eine große und gute Geschichte und viel bewirkt. Das ist ein Grund zum Feiern - mit Begegnung, Musik, Geschichten, Impulsen und Inspiration - und mit Ihnen! Wir freuen uns auf Sie!

Der Gottesdienst mit Entpflichtung der Leitenden Pfarrerin Dagmar Müller durch Oberkirchenrätin Pfarrerin Dr. Wibke Janssen beginnt um 15:00 Uhr. Anschließend gibt es Gelegenheit zu Grußworten.

Mitgliederversammlung der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V. am 27. September 2025

Neben Berichten und Wahlen zum Aufsichtsrat ging es inhaltlich um einen theologischen Zugang zum Thema Vergebung.

Die dauernde Überflutung der Menschen mit Hass und Hetze hat schwere Auswirkungen auf die seelische Gesundheit. Pfarrerin Dagmar Müller nahm in ihrer Andacht Bezug auf das „Wort zum Sonntag“ von Pastorin Annette Behnken (20.09.2025), die über die „Vergiftung der Seelen“ sprach und darüber, was uns heilen kann. Sie ergänzte deren Gedanken durch ein Nachdenken darüber, was unzufrieden und zufrieden macht.

Neu im Aufsichtsrat



Außerdem standen Berichte und die Wahl eines neuen Aufsichtsrats-Mitglieds auf der Tagesordnung. Wir freuen uns sehr, dass die evangelische Theologin und Erzieherin Ute Wagner einstimmig von der Mitgliederversammlung gewählt wurde, und gratulieren zu ihrem neuen Amt.

Protokoll der Mitgliederversammlung: www.frauen-rheinland.de/landesverband/ueber-uns

Thema „Vergebung“



Dem Aufsichtsrat gehören an: v.l.n.r. Petra Schmidt (Kreisverband Ottweiler), Renate Schulz (Kreisverband Leverkusen), Ute Wagner (Swisttal), Roswitha Rienäcker (Kreisverband Aachen), Dagmar Müller (Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen im Rheinland) und Pfarrerin Dagmar Gruß (Bonn).

Den inhaltlichen Schwerpunkt der Mitgliederversammlung bildete das Thema „Vergebung“. Es ging um die Fragen: Wie können wir theologisch so von Vergebung sprechen, dass die Erfahrungen der zahlreichen Opfer von sexualisierter Gewalt im Blick sind? Was bedeutet dies für unsere Kirche? Und wie können Prozesse der Heilung ermöglicht werden? Über den Vortrag wurde anschließend in Kleingruppen diskutiert und eigene Erfahrungen und Gedanken dazu ausgetauscht. Das Thema „Vergebung“ wird sicherlich in einigen Frauen(hilfe)-gruppen weiter aufgenommen.

Feiern Sie mit! Gottesdienst zum 1. Advent 2025



Der 1. Advent ist in der rheinischen Landeskirche traditionell der Sonntag der Evangelischen Frauen(hilfe) im Rheinland. In diesem Jahr geht es um das Thema „Heiligkeit“. Wir laden dazu ein, über heilige Momente, heilige Orte, heilige Menschen und die Gemeinschaft der Heiligen nachzudenken. Es erwartet Sie eine besondere

Liturgie von Frauen – mit Frauen – für Frauen mit bekannten und neuen Liedern, eine Segens-Aktion, geschlechtersensible Sprache und Bibeltexte aus alternativen Übersetzungen.

Für viele ist die Adventszeit mit der Vorfreude auf Weihnachten eine ganz besonders „heilige Zeit“, in der wir dem Heiligen in uns und in dieser Welt Aufmerksamkeit schenken in der Erwartung des einen Heiligen in dieser Welt.

Kostenloser Download des Gottesdienstes: www.frauen-rheinland.de

Kollekte am 1. Advent

Die Gabe ist eine Antwort des Glaubens. Sie entspringt der Dankbarkeit gegenüber Gott und ist Ausdruck der geschwisterlichen Liebe. Die Kollekte nimmt die Bedürftigen in der eigenen Gemeinde sowie in den Gemeinden der weltweiten Christenheit in den Blick.

Die landeskirchliche Kollekte am 1. Advent unterstützt den Verband der Evangelischen Frauen im Rheinland - unsere theologische, ökumenische und gesellschaftspolitische Arbeit ebenso wie Oasentage und Frauenkirchentage als Orte der Begegnung oder das wachsende Arbeitsfeld Weltgebetstag, der ein weltweites Netzwerk der Friedens- und Versöhnungsarbeit bildet.

Seit wann wird dafür gesammelt?

Die Ursprünge der Frauenhilfe selbst reichen bis ins Jahr 1899 zurück, als die „Evangelische Frauenhilfe in Deutschland“ von Kaiserin Auguste Viktoria gegründet wurde, die Tradition der Kollekte für unseren Verband mindestens in das Jahr 1946. Seitdem wird für die Frauenhilfe gesammelt. Zwischen 1941 und 1945 gab es auch schon eine Adventskollekte, jedoch mit der allgemeinen Bestimmung Frauenarbeit und nicht konsequent am 1. Advent. 1942 fiel die Sammlung auf den 2. Advent.

Konto-Verbindung:

Evangelische Frauen im Rheinland
IBAN: DE70 3506 0190 1010 2290 10
Stichwort: Kollekte 1. Advent

Andachten 2026 - Träume leben

24 Andachten durch das Kirchenjahr 2025/2026



Wir laden zum Träumen ein!

Träume faszinieren seit jeher: Sie beflügeln, inspirieren und setzen eine schöpferische Kraft frei. Sie stehen

für Hoffnung, Visionen und neue Perspektiven. Doch oft stehen wir vor Herausforderungen, die uns davon abhalten, unsere Träume zu leben. Manche glauben, Träume seien eine Zeitverschwendung, für andere sind

Träume eine Kraft, die die Sehnsucht nach einem anderen Leben lebendig hält. Was brauchen Sie, um Ihre Ideen und Träume zu verwirklichen?

In der Bibel werden Träume oft als Mittel der Kommunikation zwischen Gott und den Menschen verstanden. Sie enthalten wichtige Botschaften, können Wegweiser sein und uns dazu ermutigen, im Vertrauen auf Gott unsere Wünsche und Hoffnungen aufzuspüren und unsere Träume zu leben.

Preis: 8 € (Nichtmitglieder: 10 €)

Bestellung: Tel.: 0228 9541 123

Mail: kuprat@frauen-rheinland.de

Neue Mitarbeitende in der Geschäftsstelle



Wir freuen uns, dass wir zum 1. Juli **Klaus Stanzick** als neuen Verwaltungsleiter unserer Diakonischen Einrichtungen einstellen konnten. Seine Erfahrungen in Personal- und Finanzthemen sind eine Bereicherung für unseren Verband. Seine Expertise und sein Blick von außen unterstützen uns bei neuen Wegen im Bereich Digitalisierung und im Personalmanagement.

Auch in der Personalabteilung und in der Beratung für unsere Mieterinnen

und Mieter gab es einen Wechsel. Seit dem 1. September ist **Rihene Allal** für alle Fragen rund um das Personalwesen und die Hauswirtschaft zuständig. **Anne-Christin Hirsch** hat die Sozialberatung in unserem Projekt „Wohnen mit Service“ übernommen.



Ebenfalls seit dem 1. September verstärkt Bildungsreferentin **Gabriele Bauer-Frings** das Team unserer Weiterbildungseinrichtung im Fachbereich Sprache und Integration.

„Segen, Schwester!“ Weiblich – christlich – engagiert

Ein Video-Podcast über Frauen, die sich in der Evangelischen Kirche im Rheinland engagieren

Evangelische Frauen im Alter von 17 bis 92 Jahren berichten über Glaubenserfahrungen und Segensspuren in ihrem Leben.

In zehn Interviews erzählen sie darüber, wie sie ihren Glauben leben, dadurch gestärkt werden und andere stärken. Ihre Geschichten machen gelebte Glaubenspraxis sichtbar und zeigen, wie Frauen das kirchliche Leben bis heute prägen.



© Evangelische Frauen im Rheinland

Die Frauen engagieren sich in unterschiedlichen Frauenbezügen: bei den Evangelischen Frauen im Rheinland, in Frauen(hilfe)gruppen und Frauenkreisen, beim Weltgebetstag, im CVJM, in Erprobungsräumen und anderen Bereichen.

Sie erleben Kirche als einen Ort der Ermutigung, an dem sie Gemeinschaft und Kraft bei der Bewältigung von Krisen erfahren, ihren Glauben finden und ihre Spiritualität leben!

Die Video-Podcasts mit der bekannten TV-Moderatorin Andrea Ballschuh wurden vom 29. bis 31. Oktober 2025 in einem Podcast-Van bei den Evangelischen Frauen im Rheinland in Bonn und in der Landeskirche in Düsseldorf aufgezeichnet.

Der Podcast möchte:

- gelebte Spiritualität und Glaubenspraxis von Frauen sichtbar machen
- den gesellschaftlichen Wandel kirchlicher Frauenarbeit erfahrbar machen
- die historische Tiefe und aktuelle Relevanz der Frauenarbeit in der Kirche vermitteln
- den Dialog zwischen den Generationen fördern

Initiiert und begleitet wurde das Projekt von der Evangelischen Kirche im Rheinland: Elisabeth Werth (Fachstelle Kirchliche Netzwerke, Abteilung I) und Irene Diller (Stabsstelle für Gender und Vielfalt) in Kooperation mit Dagmar Müller (Evangelische Frauen im Rheinland e.V.).

Die Veröffentlichung ist im Dezember 2025 geplant auf www.ekir.de und www.frauen-rheinland.de.

Frieden finden!

Oasentag am 20. September in Furpach

Es war der letzte Sommertag des Jahres, an dem der Kreisverband Ottweiler seinen Oasentag ausrichtete. Unter dem Thema „Frieden finden!“ verbrachten 22 Frauen miteinander einen spirituellen, stärkenden und fröhlichen Tag. Das Thema Frieden hat viele Facetten, aber sicher ist, dass innerer Friede, Selbstbewusstsein und Gottesnähe gute Voraussetzungen für gemeinsames Friedensschaffen sind.



© Dagmar Müller

Der Morgen begann mit einem Gebetsspaziergang am Furpacher Weiher. Mit allen Sinnen haben wir die Natur wahrgenommen, genau hingeguckt,

gerochen, gefühlt, geschmeckt und gesungen. Und wir konnten feststellen, wie die Natur uns als Ruhepol dient und auch heilsam ist. Wir haben uns über unsere Vorstellungen von Frieden ausgetauscht und die Frage, wie und worin wir inneren Frieden finden. Intensive Gespräche zu drei biblischen Frauengestalten und deren schlaue Pläne und Strategien, um Frieden zu schaffen, haben neuen Zugang zu dieser Frage geschaffen – mit „Nettsein“ kommt man ja oft nicht weiter, auch nicht beim Friedensschaffen. Und was bedeutet eigentlich Frieden für uns und was sind wir bereit, dafür zu tun? Ist Frieden nicht eher eine Hoffnungsvision denn eine konkrete Möglichkeit? Zum Abschluss des Tages haben wir uns in die Stille begeben und der Gegenwart Gottes um uns und in uns Raum gegeben. Es hätte noch so viel zu besprechen gegeben, der Tag war viel zu schnell vorbei. (Dagmar Müller)

Hohegrete

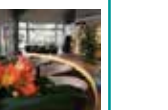
der ideale Ort für Gruppen und Einzelgäste

Ferien, Freizeiten,
Konferenzen,

Tagungen, Urlaub
Bibelwochen,





Konferenz- / Freizeitstätte • Bibel- und Erholungsheim Hohegrete
57589 Pracht / Westerwald-Sieg • Telefon: 02682 / 9528-0
Internet: haus-hohegrete.de • Email: info@haus-hohegrete.de

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gebot Christi erfüllen!“ - 65 Jahre Frauenhilfe Bonn-Holzlar

Interview mit Irmtraud Hoffmann-Burchardi, Leiterin des Frauenkreises von 1996 bis 2018. Das Interview führte Ingrid Tramm, Leiterin des Frauenkreises seit 2018.

• Wie kam es zur Gründung des Frauenkreises?

Um ein Miteinander von evangelischen Frauen zu ermöglichen, gründete Maria Schamuhn, Gemeindesekretärin in Hangelar, am 30. September 1960 einen Frauenkreis, der sich einmal im Monat in Holzlar in der Gaststätte Heinen traf. 1961 übernahm Johanna Baumgärtel die Leitung des Kreises, der sich der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland anschloss. Ab 1975 verlegte der Frauenkreis seine Treffen in das neu errichtete Gemeindehaus am Heideweg. Ganz gleich, ob in der Gaststätte oder später im kirchlichen Raum getagt wurde - der christliche Glaube, die Botschaft des Evangeliums gaben und geben dem Frauenkreis Orientierung und Zusammenhalt.

• Gab es ein besonderes Highlight bei Ihren Treffen?

Meinen Vorgängerinnen Johanna Baumgärtel und Renate Cramer war der jährliche Weltgebetstag ein Herzensanliegen. Aus „meiner“ Zeit ist die Erinnerung an den Nachmittag mit Renate Bethge, Nichte von Dietrich Bonhoeffer, besonders lebendig, zumal sich Bonhoeffers Todestag in diesem Jahr zum 80. Mal gejährt hat. Renate Bethge, die mit Bonhoeffers



© Evangelische Kirchengemeinde Bonn-Holzlar

engem Freund und Vertrauten Eberhard Bethge verheiratet war, gewährte uns Einblicke in ihre Kindheit und Jugend, die vom Zusammenhalt der Großfamilie geprägt war. Dann brach der Terror der Nazi Herrschaft in das Leben der Familie ein, zu deren Opfern auch Renate Bethges Vater zählte. Viele Jahrzehnte später wurde uns in unserer Frauenkreissitzung deutlich, dass diese grausamen Erfahrungen das Leben Renate Bethges geprägt hatten, sie aber nicht ihrer Würde und Mitmenschlichkeit beraubt hatten.

• Wie wünschen Sie sich die Zukunft des Frauenkreises, angesichts der zunehmenden Alterung und der Kirchenaustritte?

Dass die christliche Botschaft Grundlage der Frauenkreisarbeit bleibt, halte ich unabhängig von der Alterungssituation für wichtig. Auch tagesaktuelle

Themen können aus christlicher Sicht erörtert werden. Angesichts sich häufender Krisen wünsche ich mir von den christlichen Kirchen - und unser Frauen-

(Quelle: www.holzlar-evangelisch.de/gemeindeleben/65-jahre-frauenhilfe-bonn-holzlar.html)

Stille – Was gibt mir Halt für die Zukunft?

Wir leben in einer Zeit, die von intensiven gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen geprägt ist – manches davon wirkt sehr beängstigend.

Doch was hilft mir in der Krise? Ein Teil von Gemeinschaft und Familie sein. Liebe. Mein Mann, meine Tochter meine Freunde helfen mir, indem sie da sind. Heimat hilft mir.

Wenn ich bei einer meiner Reisen durch eine fremde Stadt gehe und dort den ersten Kirchturm sehe und das Geläut der Glocken höre, folge ich meinem Heimatruf und freue mich auf den Moment, in dem ich die knarrende Kirchentür öffne und einen neuen Raum betrete. Ein Kirchenraum, der mich einlädt hereinzukommen, ihn auf mich wirken zu lassen und Halt zu finden.

Kerzenwärme streift mich. Ich schiebe mich in eine der Bankreihen und fahre mit meinen Fingerkuppen über feine Risse im Holz. Ich setze mich, die Bank knarrt und knackt unter meinem Gewicht. Dann kann die Stille kommen. Die Unruhe, die Überforderung, die ich von draußen mitgebracht habe, kön-

kreis gehört dazu -, dass sie den Menschen Zuversicht und Gottvertrauen vermitteln.

nen nach und nach von mir abfallen. So sitze ich im dämmrigen Licht, das die Konturen weich werden lässt, oder im klaren, hellen Licht, in der die Säulen Schatten werfen. Hell oder dunkel. Ich schließe die Augen, lausche und lasse mir Zeit. Rascheln und Hüsteln im Eingang - Absätze klackern auf alten Steinplatten - leises Lachen – ein Flüstern bei den Kerzen – Handyklingeln – Weihrauchgeruch. Das alles macht für mich die Stille aus.

Hier in der Stille meine Wahrnehmung für das Leid anderer öffnen, relativiert meine eigenen Sorgen und Ängste. Es rückt mein Innerstes zurecht und stärkt mein Gleichgewicht. Der Unterschied wird klarer zwischen Jammern, Nörgeln und wirklichem Leid. Meine Bereitschaft zum Teilen wächst.

Eine Predigt fordert mich emotional und intellektuell. Doch die Stille geht tiefer. Ich lausche ihr mit all meinen Sinnen. Nach einer Weile finden meine Ängste einen Platz in ihr.

Beim Hinausgehen schwingt die Tür hinter mir zu. Holz gegen Holz.

Impulsbeitrag von Birgit Sonnberger
(Dipl.-Soz.päd, Bergisch Gladbach)

75 Jahre Müttergenesungswerk Jubiläumsgottesdienst im Kreisverband Essen

Das 75-jährige Jubiläum des Müttergenesungswerkes würdigte der Essener Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe am Muttertag mit einem Gottesdienst in der Borbecker Dreifaltigkeitskirche. Der Kreisverband Essen ist Träger einer von 900 Kurberatungsstellen in Deutschland.

Das 1950 durch Elly Heuss-Knapp gegründete Deutsche Müttergenesungswerk unterhält heute etwa 70 Kurkliniken. „Jedes Jahr nehmen Zigtausende erschöpfte, kranke und überforderte Mütter an Kuren teil, um sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen“, erklärte Pastorin Daniela Emge, Vorsitzende des Kreisverbandes Essen. Heute gibt es solche Kuren auch für Kinder und Väter – und seit zwölf Jahren auch für pflegende Angehörige.

Der Gottesdienst machte die Bedeutung dieses Angebots deutlich: Angelika Irmer, ehemalige Kurberaterin und Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes, und Oksana Funkner, derzeitige Kurberaterin der Frauenhilfe, berichteten von den Belastungen der Betroffenen. Und zwei Kurteilnehmerinnen teilten ihre persönlichen Erfahrungen und erzählten, wie dankbar sie für dieses stärkende Angebot sind.

In der Predigt stand die biblische Geschichte von der Heilung der ver-



Foto © Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe Essen/Dennis Friedrich; v.l.n.r.: Angelika Irmer, Oksana Funkner, Pastorin Daniela Emge, Gerda Keune

krümmten Frau (Lukas 13,10-17) im Mittelpunkt. So wie sie von Jesus aufgerichtet und ermutigt wurde, erleben Frauen und Männer durch die Kuren, dass auch sie wieder Kraft schöpfen und aufgerichtet werden.

Unter dem Motto „Gestärkt geht es besser!“ bietet der Kreisverband der Evangelischen Frauenhilfe Essen e.V. an jedem Donnerstag von 14 bis 17 Uhr im Haus der Evangelischen Kirche, III. Hagen 39, eine Kurberatung an. Um eine telefonische Anmeldung wird gebeten unter: 0201 2205-430.

Festgottesdienst zum 30-jährigen Jubiläum der evangelischen MutterKindKlinik Spiekeroog | Dünenklinik

Vor 30 Jahren hat die Evangelische Frauen(hilfe) im Rheinland e.V. den Betrieb ihrer Mutter-Kind-Einrichtung auf Spiekeroog aufgenommen und seitdem haben über 12.000 Familien eine Vorsorgemaßnahme zur Stärkung der Gesundheit von Leib und Seele in der Dünenklinik durchlaufen.



In der Inselkirche feierten Patientinnen, Mitarbeitende, Urlauberinnen und Insulaner/innen mit Inselempfänger Friedemann Schmidt und Pfarrerin Dagmar Müller einen fröhlichen, musikalischen und nachdenklichen Gottesdienst. Der Bericht von der Heilung der gekrümmten Frau in Lukas 13 war der Anknüpfungspunkt für die Predigt.

Auch in der Dünenklinik werden Frauen aufgerichtet, die von vielen „Geistern“ niedergedrückt werden: ungeteilte Carearbeit, Mental Load, Geldsorgen, gesundheitliche Beeinträchtigungen, familienfeindliche Arbeitssituationen und vielfältige Gewalt. Viele heilende Hände sind in der Klinik unentwegt an der Arbeit, um Frauen aufzurichten. Und die Auseinandersetzung mit der Politik ist ebenfalls Teil dieser diakonischen Einrichtung der Evangelischen Frauen im Rheinland e.V., so wie Jesus sich mit dem Establishment der Synagogengemeinde in die Diskussion begab.

Die Dünenklinik liegt mitten in den Dünen, ein kleiner Weg führt durch die Dünen direkt ans Meer. Natur, Fürsorge, Bewegung, psychologische und medizinische Begleitung und gute Ernährung geben erschöpften und gesundheitlich belasteten Müttern die Möglichkeit, Kraft für den Alltag zu schöpfen. Immer mehr Mütter sind durch Deutschlands Pflegenotstand auch pflegende Angehörige für Eltern und Schwiegereltern. Die Wartezeit für die medizinische Vorsorgemaßnahme beträgt bis zu einem Jahr, da nicht genug Plätze in Deutschland zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen: www.duenenklinik.de

„Brückenbau“: Deutsch-Arabisches Konflikttraining

Ein Projekt vom Quartiersmanagement Lannesdorf/Mehlem gemeinsam mit Manaasil Lernwelten gGmbH

Als Zeichen für Verständigung und Zusammenhalt nahmen 16 deutsch- und arabischsprachige Frauen und Männer aus dem Stadtteil an fünf intensiven Workshops teil, um gemeinsam Methoden der konstruktiven Kommunikation zu lernen und über Themen zu sprechen, die im Alltag zu Irritationen oder Vorurteilen zwischen Kulturen führen.



Unter der Leitung von Saloua Oudda und Maïke Rolf, unterstützt durch die Dolmetscherin Lubna Masri, entstand ein Raum des gegenseitigen Lernens. Besonders die Zweisprachigkeit und viele praktische Übungen machten das Training lebendig und sorgten dafür, dass alle auf Augenhöhe miteinander sprechen konnten. Denn in der eigenen Muttersprache kann man sich meist differenzierter ausdrücken oder fühlt sich einfach wohler, gerade beim Thema Gefühle und Bedürfnisse.

Eine Teilnehmerin beschreibt das gemeinsame Abendessen am letzten

Veranstaltungstag als „besonderen Moment“, weil dort echte Begegnung zwischen Kulturen stattfand – jenseits von Theorie. Ein anderer erinnert sich an die respektvolle Diskussion über Geschlechtertrennung: „Das hat uns gezeigt, wie unterschiedlich kulturelle Werte erlebt werden – und wie wichtig gegenseitiger Respekt ist.“ Viele berichten, sie könnten nun sich selbst und andere in Konflikten besser einschätzen und neue Techniken anwenden, um Missverständnisse schneller aufzuklären.



Das Projekt zeigt: Kommunikation und Verständnis sind die wirksamsten Mittel gegen Vorurteile. Aus Begegnung entsteht Vertrauen – und aus Vertrauen Gemeinschaft. Das „Brückenbau“-Projekt hat damit im Stadtteil nicht nur neue Wege der Konfliktlösung eröffnet, sondern auch neue Verbindungen geknüpft und Hoffnung auf mehr Miteinander geweckt.

Maïke Rolf, Quartiersmanagerin

Gesprächskreis für älter werdende Menschen – Umgang mit Veränderungen

Der Vereinsamung im Alter aktiv entgegenwirken

Viele Frauen und Männer, die in eine andere Wohnform umziehen oder denen eine solche Veränderung bevorsteht, müssen situationsbedingt viel zurücklassen: das gewohnte soziale Umfeld ebenso wie Erinnerungsstücke, die jahrzehntelang zum Leben gehörten. Die Fähigkeit des Loslassens ist ein großes Thema für jeden Menschen.

Termin: 03.12.2025, 10:30-12:00 Uhr

Ort: Ellesdorfer Str. 52, 53179 Bonn

Teilnahme kostenlos

Leitung: Sofie Otto

Anmeldeschluss: 26.11.2025

Belletristik aus Nigeria: Literaturtipps zum Weltgebetstag 2026

Die kulturelle Vielfalt Nigerias drückt sich auch in der Fülle und Verschiedenheit des literarischen Schaffens nigerianischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus. Wir stellen Ihnen ca. zehn verschiedene Bücher vor. Darunter Kriminalliteratur von Femi Kayode, ein Jugendbuch von Efua Traoré, eine Graphic Novel über das Leben in Lagos sowie (autobiografische) Romane u. a. von Buchi Emechata, Abi Daré und Chimamanda Ngozi Adichie.

Termin: 10.12.2025, 19:30-21:00 Uhr

Online (Zoom), Teilnahme kostenlos

Anmeldeschluss: 03.12.2025

Gott kreativ begegnen: Psalm 23 mit Farben entdecken

Erkunden Sie mit Farben, Pinsel und Stiften den Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“. Lassen Sie sich von dem Text des Psalms 23 inspirieren und verwandeln Sie seine Worte in eigene Bilder. Dieser Workshop schafft einen Raum, in dem Menschen Gott ohne Worte begegnen können. Die Teilnehmenden sind zur inneren Einkehr eingeladen. Besonders wichtig ist das Gemeinschaftserlebnis – es inspiriert und stärkt das Gefühl von Verbundenheit.

Termin: 14.03.2026, 14:00-17:00 Uhr

Ort: Ellesdorfer Str. 52, 53179 Bonn

Kosten: 18 €

Leitung: Sonja Finkenzeller

Anmeldeschluss: 06.03.2026

Anmeldungen und Informationen

Es gelten die AGB vom 01.07.2025, siehe: www.ebz-rheinland.de

Bitte melden Sie sich fristgerecht schriftlich verbindlich an:

Online: www.ebz-rheinland.de

Post: Evangelisches Bildungszentrum im Rheinland e.V., Ellesdorfer Straße 50, 53179 Bonn

Mail: anmeldung@ebz-rheinland.de

Wenn Sie sich für unseren Newsletter interessieren, schreiben Sie an:

anmeldung@ebz-rheinland.de

Fragen richten Sie gerne auch telefonisch an uns unter:

0228 9541-123



Weltgebetstag 2026 Nigeria: „Kommt! Bringt eure Last.“

Am 6. März 2026 feiern wieder Frauen in über 150 Ländern den Weltgebetstag. Christinnen aus Nigeria haben den Gottesdienst vorbereitet und als Schriftlesung Matthäus 11, 28-30 ausgewählt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ Daraus leitet sich der deutsche Titel „Kommt! Bringt eure Last.“ für den Weltgebetstag 2026 ab.

Nigeria ist der bevölkerungsreichste Staat Afrikas, und besonders die dort lebenden Frauen und Kinder sind durch zahlreiche (kriegerische) Konflikte, die schwierige Existenzsicherung, die problematische Wasserversorgung, den Kampf um Rohstoffe und die unzureichende Gesundheitsversorgung belastet. Nigeria hat die größte Volkswirtschaft Afrikas und zugleich die jüngste Bevölkerung weltweit.

Bei den Studientagen beschäftigen wir uns mit der Situation der Frauen im Spiegel aktueller Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie mit den verschiedenen Religionen in Nigeria, den Auswirkungen des Kolonialismus und der großen kulturellen Vielfalt. Wir besprechen den Bibeltext und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den Gottesdienst.

Weitere Informationen:

www.frauen-rheinland.de/landesverband/veranstaltungen/weltgebetstag



Titelbild „Rest for the Weary“ der Künstlerin Gift Amarachi Ottah für den Weltgebetstag 2026 Nigeria
© 2024 World Day of Prayer International Committee Inc.

Termine der ökumenischen WGT-Studientage 2026

08.01.	10–16 Uhr	Bonn
13.01.	10–14:30 Uhr	Spiesen-Elversberg
14.01.	9:30–16 Uhr	Koblenz
14.01.	10–15 Uhr	Saarbrücken
15.01.	10–14 Uhr	Wuppertal
15.01.	14–17 Uhr	Velbert
17.01.	10–16 Uhr	Lennepe
20.01.	14–18 Uhr	Bad Kreuznach
21.01.	13–17 Uhr	Hennweiler
22.01.	14–17 Uhr	Kleinich
23.01.	14–18 Uhr	Essen
24.01.	10–14 Uhr	Bergneustadt
24.01.	10–16 Uhr	Hüttenberg
26.01.	10–17 Uhr	Hückelhoven
27.01.	10–13:30 Uhr	Idar-Oberstein
28.01.	14–17 Uhr	Daaden
31.01.	14:30–17:30 Uhr	Ratingen
04.02.	18–20 Uhr	Euskirchen
06.02.	14:30–18 Uhr	Aachen

Rätsel zum Thema „Haltung zeigen“

Welches Wort fehlt in der zweiten Wortwolke?



Lösungswort: _____

Senden Sie Ihr Lösungswort bis zum **15. Februar 2026** an:

Evangelische Frauen im Rheinland e.V.,
Ellesdorfer Straße 50, 53179 Bonn
oder an: kucharski@frauen-rheinland.de

Unter allen richtigen Einsendungen
verlosen wir diesmal das Buch von
Maike Schöfer, *Nö: Eine Anstiftung
zum Neinsagen*.

MIT LUTHER ZU NEUEN UFFERN

DIE EIGENTLICHE REFORMATION BEGINNT ERST!

Der ev. Theologe Christoph Michl ist überzeugt, dass die Reformation erst heute beginnt. Bei Luther blieb man bibl. Vorstellungen verhaftet. Heute kann man diese jedoch kritisch hinterfragen. Dabei stellt man viel Fantasie fest! Ursprünglich verehrte man die Erde als Mutter allen Lebens. Das sollte man auch heute wieder tun und sein religiöses Empfinden an dieser orientieren. 460 Seiten, 19,80€

www.mensch-umwelt-erde.de, Tel. 04163-2539

Literaturtipps



Antje Schrupp,
Unter allen Umständen frei: Revolutionärer Feminismus bei Victoria Woodhull, Lucy Parsons und Emma Goldman
Helmer Verlag | 20,00 €

Feminismus bedeutet mehr als Gleichberechtigung: Er strebt eine freiheitliche Gesellschaft an, in der niemand unterdrückt wird. Davon waren diese drei Revolutionärinnen überzeugt: Victoria Woodhull (1838-1927), erste US-Präsidentenskandidatin, Lucy Parsons (1851-1942), militante Aktivistin und Gewerkschafterin, und Emma Goldman (1869-1940), anarchistische Vordenkerin und Jüdin.



Maike Schöfer,
Nö: Eine Anstiftung zum Neinsagen | Ein inspirierendes Buch über Selbstbehauptung und Widerstand
Piper Verlag | 16,00 €

Wir alle kommen mit einem Nein auf die Welt. Schreien, weil etwas nicht stimmt. Als trotziges Mädchen sind wir erst süß, dann wird uns der Protest abtrainiert. Wir sollen gefallen, keine Probleme machen. Maike Schöfer gibt uns mit diesem Buch das Nein zurück. Ein Nein kann Akt der Selbstbehauptung sein, Ablehnung bedeuten, aber auch etwas viel Größeres: Widerstand.



100 Jahre
Investieren in gute Wege

Als Bank mit christlichen Wurzeln fördern wir ethische Finanzierungen, die einen positiven sozialen und ökologischen Beitrag leisten. Unser Fokus liegt darauf, Kirche und Diakonie mit nachhaltigen Lösungen und fundierter Beratung zu stärken, damit diese auch in Zukunft Räume des menschlichen Miteinanders gestalten können. Erfahren Sie **mehr** über unsere Angebote für Institutionen und Privatpersonen.



LinkedIn www.kd-bank.de

Bank für Kirche und Diakonie
Wir investieren in gute Wege.



Wir gratulieren ...

zum 25-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Brand Frühstückstreff
(KV Aachen)

zum 30-jährigen Jubiläum

Mütterkreis Kapellen
(ehem. KV Moers)
Frauenhilfe Ossenbergl
(ehem. KV Moers)

zum 55-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Eikamp
(ehem. KV Köln-rechtsrheinisch)
Frauenhilfe Mainzweiler (KV Ottweiler)
Frauenhilfe Perl/Mosel (KV Saar-West)
Frauenabendkreis Ronsdorf
(KV Wuppertal)

zum 65-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Bonn-Holzlar
(KV Bonn - Rhein/Sieg - Voreifel)
Frauengesprächskreis Flamersheim
(KV Bonn - Rhein/Sieg - Voreifel)
Frauenhilfe Neuweiler (KV Ottweiler)
Frauenhilfe Quadrath-Ichendorf
(ehem. KV Köln-Nord-Mitte)
Frauenhilfe Schwarzenbach
(KV Birkenfeld)

zum 75-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Bedburg
(ehem. KV Köln-Nord-Mitte)
Frauenhilfe Biskirchen/Bissenberg
(ehem. KV Wetzlar/Braunfels)
Frauenhilfe Bosen (KV Birkenfeld)
Frauenhilfe Buchholz I
(ehem. KV Duisburg-Süd)
Frauenhilfe Johannes-Kirchengemeinde
Bad Kreuznach (KV Kreuznach)

Frauenhilfe Junkersdorf
(ehem. KV Köln-Nord-Mitte)
Frauenhilfe Kirchherten
(ehem. KV Gladbach-Neuss)
Frauenhilfe Lechenich
(ehem. KV Köln-Süd)
Frauenhilfe Liblar (ehem. KV Köln-Süd)
Frauenhilfe Neuss-Nievenheim
(ehem. KV Gladbach-Neuss)
Frauenhilfe Oberkassel Auferstehungs-
kirche (ehem. KV Düsseldorf)
Frauenhilfe Roggendorf (KV Aachen)
Frauenhilfe Walbeck (KV Kleve)

zum 110-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Dinslaken Hiesfeld
(KV Dinslaken)
Frauenhilfe Katzenfurt
(ehem. KV Wetzlar/Braunfels)

zum 125-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Dreisbach
(ehem. KV Wetzlar/Braunfels)
Frauenhilfe Herrensohr (KV Ottweiler)
Frauenhilfe Oberdiebach (KV Koblenz)
Frauenhilfe Oberhausen-Holten
(KV Oberhausen)
Frauenhilfe Mülheim/Mosel
(ehem. KV Mosel/Eifel)
Frauenhilfe Viersen-Dülken
(ehem. KV Krefeld)

zum 130-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Oberbantenberg
(KV An der Agger)

zum 175-jährigen Jubiläum

Frauenhilfe Sulzbach-Saar
(KV Ottweiler)